

Antrag

der Abg. Reinhold Pix u. a. GRÜNE

und

Stellungnahme

des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum

Verbraucherschutz und Radioaktivität in Wildfleisch

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen,

I. zu berichten,

1. bei wie vielen Wildschweinen seit der Einführung der „Eigenkontrollen“ auf Cäsiumsbelastung von Wildfleisch durch das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum und den Landesjagdverband im Juli 2005 der Grenzwert von 600 Becquerel für die Verkaufsfähigkeit von Wildbret überschritten wurde – aufgliedert nach Kreis, Jahr und prozentualem Vergleich Anteil im Vergleich zu Untersuchungsergebnissen unter 600 Becquerel;
2. wie hoch konkret bei den unter 1. genannten Eigenkontrollen die oberhalb 600 Becquerel gemessenen Werte je Messung waren und in welchen Gemeinden des Landes die höchsten zehn Werte – in welcher Höhe – gemessen wurden;
3. in welchen Kreisen Baden-Württembergs es seit 1986 auf der Basis welcher Kriterien wie viele Fälle von Verfügungen durch Landratsämter zur Untersuchungspflicht von Wildschweinen jeweils mit welcher Laufzeit gab;
4. in wie vielen Fällen in den durch die Landratsämter angeordneten Untersuchungsräumen der Wert von 600 Becquerel überschritten wurde – aufgliedert jeweils nach Kreis, Jahr sowie absoluter und prozentualer Überschreitung;
5. welches Zahlenmaterial es darüber hinaus über die Entwicklung der Strahlenbelastung von Wildfleisch, insbesondere von Wildschweinfleisch seit 1986 in Baden-Württemberg gibt;
6. wie konkret landesweit (d. h. auch außerhalb der von den Landratsämtern definierten Untersuchungsräumen) sichergestellt wird, dass kein mit über 600 Becquerel belastetes Wildfleisch zum Verkauf angeboten wird;

7. wie und wohin das mit über 600 Becquerel belastete Wildfleisch entsorgt wird;
8. warum bei den Veröffentlichungen des Chemischen und Veterinäruntersuchungsamtes Freiburg (CVUA) über die radioaktive Belastung Gatterwild ausdrücklich ausgeschlossen ist, ob hierüber auch Ergebnisse vorliegen und wenn ja, welche, getrennt nach den einzelnen Wildarten;
9. ob der Landesregierung Messungen radioaktiver Elemente in Trüffeln oder anderen Pilzen bekannt sind und wenn ja, wie diese nach Messwerten, Jahr und Landkreis aufgesplittet lauten;
10. wie sie – historisch und inhaltlich – folgende Aussagen des ehemaligen Ministerpräsidenten Erwin Teufel aus dem Jahr 1986 beurteilt: „Die Weichen für Alternativen zur Kernkraft müssen heute gestellt werden und nicht erst im Jahr 2000. Jetzt muss erforscht werden und entwickelt werden, was später in Serie genutzt werden soll. Die Zukunft gehört nicht der Kernkraft, weil kein Mensch mit so großen Risiken leben will, wenn es risikoärmere, gefahrlosere Arten der Energieerzeugung gibt.“;

II.

1. die Untersuchungen des CVUA sowie deren Publikationen zur Belastung von Wildbret durch Radioaktivität fortzuführen;
2. eine Untersuchung in Auftrag zu geben, die die Belastung unterschiedlicher Bodenschichten und Pilzarten über lange Zeiträume sowie die Ursachen für die ungewöhnlich hohe Belastung explizit von Wildschweinfleisch darstellt und aufklärt.

01.04.2008

Pix, Dr. Murschel, Oelmayer,
Sckerl, Dr. Splett GRÜNE

Begründung

Über 20 Jahre nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl findet sich insbesondere im Schwarzwald wieder vermehrt stark durch Radioaktivität hoch belastetes Wildschweinfleisch. Bei Reh- und Rotwild war im Vergleich zu Wildschweinen ein signifikanter Rückgang der Belastung festzustellen.

Landesweite Auswertungen durch das CVUA vom Stand April 2007 zeigen, dass im Schwarzwald und Oberschwaben seit 2005 regelmäßig Werte von über 600 Becquerel nachgewiesen wurden – mit einem Spitzenwert im Kreis Ravensburg von 8.728 Becquerel. Verbraucher, die gerne Wildfleisch essen – was im Grundsatz im Vergleich zu Fleisch aus konventioneller Haltung günstig zu beurteilen ist – sind selbst bei mäßigem Fleischkonsum (zum Beispiel 12 x 200 g im gesamten Jahr) bei einer Strahlenbelastung von 4.000 oder 6.000 Becquerel einer nennenswerten Exposition von ca. 0,2 Millisievert (mS) ausgesetzt, was einer Erhöhung der jährlichen Strahlenbelastung von rund 20% entspricht.

Aus dem Bayerischen Wald sind Untersuchungen bekannt, dass die Belastung von Wildschweinfleisch von 1987 bis 2004 trendmäßig kontinuierlich zugenommen hat. Daher sehen wir das Land Baden-Württemberg gerade aus Verbraucherschutzsicht in der Verantwortung, vergleichende und langfristige Untersuchungen zur Entwicklung der radioaktiven Belastung von Böden, Pilzen sowie Wildbret durchzuführen.

Im Pfälzer Wald untersuchtes Wildschweinfleisch erbrachte 2002/2003 bei 714 untersuchten Wildschweinen maximal 5.573 Becquerel bei 1% Grenzwertüber-

schreitungen im Zeitraum Oktober bis Februar, aber 21 % Grenzwertüberschreitungen im Zeitraum März bis September (HOHMANN & HUCKSCHLAG 2004). Auch für Baden-Württemberg ist daher in den kommenden Monaten wieder mit einer stark erhöhten Belastung von Wildbret mit Cäsium zu rechnen. Die Landesregierung steht insbesondere im Kontext der Diskussionen um die Folgen selbst niedrigschwelliger radioaktiver Belastungen für die Gesundheit der Menschen in der Pflicht, alles Mögliche zu tun, um einen optimalen Verbraucherschutz zu gewährleisten.

Stellungnahme*)

Mit Schreiben vom 23. April 2008 Nr. Z-0141.5/191F nimmt das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum im Einvernehmen mit dem Umweltministerium zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen,*

I. zu berichten

1. bei wie vielen Wildschweinen seit der Einführung der „Eigenkontrollen“ auf Cäsiumsbelastung von Wildfleisch durch das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum und den Landesjagdverband im Juli 2005 der Grenzwert von 600 Becquerel für die Verkaufsfähigkeit von Wildbret überschritten wurde – aufgliedert nach Kreis, Jahr und prozentualem Vergleich Anteil im Vergleich zu Untersuchungsergebnissen unter 600 Becquerel;

Zu Nr. I. 1.:

Für den Zeitraum Juli 2005 bis März 2008 liegen am Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) Freiburg insgesamt 3.871 Ergebnisse für die Radioaktivitätsuntersuchung an Wildschweinen vor. Davon wurden 872 Proben durch die CVUAs Stuttgart und Freiburg untersucht. Für 2.999 Proben wurden Ergebnisse aus den Eigenkontrollmessstellen des Landesjagdverbandes eingesandt.

Über alle beprobten Kreise und den gesamten Zeitraum betrachtet lag der Gehalt an Cäsium-137 bei 790 Proben (entsprechend 20%) über 600 Becquerel pro Kilogramm (Bq/kg). Anlage 1 enthält eine Statistik über den genannten Zeitraum, wobei nur die Landkreise aufgenommen wurden, in denen mindestens einmal ein Wert über 600 Bq/kg festgestellt wurde.

Für den Landkreis Ravensburg zeigt sich in den Jahren 2007 und 2008, dass die hohen Probenzahlen aus der Drückjagd innerhalb eines großen Wildgatters zu einer Absenkung des ermittelten durchschnittlichen Belastungsgrades führen. Gatterwild ist aufgrund der dort üblichen Fütterung meist deutlich geringer belastet als Wild außerhalb des Gatters. In der als Anlage 1 beigefügten Tabelle sind deshalb für den Landkreis Ravensburg die Zahlen sowohl mit als auch ohne Einbeziehung des Gatterwildes aufgeführt.

2. wie hoch konkret bei den unter 1. genannten Eigenkontrollen die oberhalb 600 Becquerel gemessenen Werte je Messung waren und in welchen Gemeinden des Landes die höchsten zehn Werte – in welcher Höhe – gemessen wurden;

Zu Nr. I. 2.:

Insgesamt lag der Gehalt an Cs-137 bei 790 Proben über 600 Bq/kg. Die konkrete Verteilung der Messwerte ergibt sich aus nachfolgender Statistik:

*) Nach Ablauf der Drei-Wochen-Frist eingegangen.

Gesamtanzahl	Mittelwert (Bq/kg)	Median (Bq/kg)	Minimalwert (Bq/kg)	Maximalwert (Bq/kg)	90 % – Percentil	95 % – Percentil
790	1.557	1.154	619	11.560	2.948	3.656

Es wird auch auf die in der Anlage 1 aufgeführten Ergebnisse verwiesen.

Anlage 2 enthält die in den Jahren 2005 bis 2008 gemessenen zehn höchsten Werte mit Angabe der Gemeinde, in der das Wild erlegt wurde.

3. in welchen Kreisen Baden-Württembergs es seit 1986 auf der Basis welcher Kriterien wie viele Fälle von Verfügungen durch Landratsämter zur Untersuchungspflicht von Wildschweinen jeweils mit welcher Laufzeit gab;

Zu Nr. I. 3.:

Mit der Einführung des Wildmessprogramms im Jahr 2005 wurden mit Schreiben des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg (MLR) vom 15. August 2005 in Teilgebieten der Landkreise Rhein-Neckar-Kreis, Stadtkreis Mannheim, Breisgau-Hochschwarzwald, Waldshut, Ortenaukreis, Alb-Donau-Kreis, Ravensburg und Bodenseekreis sogenannte Überwachungsgebiete festgelegt.

Über diese Vorgaben des Landes hinaus, wurden für Teile nachfolgend aufgeführter Landkreise Verfügungen zur Untersuchungspflicht mit unbefristeter Laufzeit durch die Landratsämter erlassen: Calw, Enzkreis, Freudenstadt, Rastatt und Biberach.

Die Einstufung eines Gebietes als „Überwachungsgebiet“ mit 100 % Kontrollpflicht erfolgt auf der Grundlage der Rahmenvorgaben des MLR zum Überwachungsprogramm von erlegtem Schwarzwild auf radioaktive Belastung. In den anderen Gebieten wird zur Beobachtung ein sogenanntes „Monitoringprogramm“ auf Stichprobenbasis durchgeführt. Eine Region wird dann zum „Überwachungsgebiet“, wenn sich auffällige Messergebnisse bei den Monitoringproben häufen. Das ist z. B. der Fall, wenn innerhalb der ersten in einer Region gemessenen Probenserie alle Ergebnisse über dem Grenzwert 600 Bq/kg liegen. Treten auffällige Befunde nur vereinzelt auf, so werden mindestens 10 weitere Proben zeitnah untersucht. Sind mehr als 20 % dieser Proben auffällig, wird das Gebiet zum „Überwachungsgebiet“.

4. in wie vielen Fällen in den durch die Landratsämter angeordneten Untersuchungsräumen der Wert von 600 Becquerel überschritten wurde – aufgliederung jeweils nach Kreis, Jahr sowie absoluter und prozentualer Überschreitung;

Zu Nr. I. 4.:

Angaben zur Anzahl an Grenzwertüberschreitungen in den durch die Landratsämter angeordneten Untersuchungsräumen Calw, Enzkreis, Freudenstadt, Rastatt und Biberach, sind in Anlage 1 aufgelistet.

5. welches Zahlenmaterial es darüber hinaus über die Entwicklung der Strahlenbelastung von Wildfleisch, insbesondere von Wildschweinfleisch seit 1986 in Baden-Württemberg gibt;

Zu Nr. I. 5.:

Die Beobachtung der Strahlenbelastung von Wildfleisch konzentrierte sich nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl im Jahr 1986 von Anfang an auf den vom radioaktiven Fallout am stärksten betroffenen Landesteil – die Region Oberschwaben. In einem Sondermessprogramm wurde die Hochschule Ravensburg-Weingarten mit der Durchführung von Messungen u. a. an Rehwildproben beauftragt. Ein Monitoring der schwächer oder gar nicht belasteten Landesgebiete wurde hierdurch entbehrlich. Ab 1997 wurde zusätzlich zur Belastung von Rehfleisch regelmäßig Wildschweinfleisch aus Oberschwaben untersucht. Aufgrund der ste-

tig fallenden Tendenz der Rehfleischaktivität wurden die kontinuierlichen Messungen an Rehfleisch aus Oberschwaben ab dem Jahr 2005 entbehrlich und eingestellt. Intensive landesweite „*Untersuchungen zur Radioaktivität in Wildtieren aus Baden-Württemberg als Folge des Reaktorunfalls von Tschernobyl*“ – ein gemeinsames Projekt des Chemischen und Veterinäruntersuchungsamtes Freiburg und der damaligen Landesanstalt für Umwelt (LfU), der heutigen LUBW – fanden in den Jahren 1999 bis 2003 statt. Das Projekt bildete die Grundlage für das heutige Wild-Messprogramm der Landesregierung.

Über die Entwicklung der Strahlenbelastung von Rehfleisch liegen in Oberschwaben Messreihen von 1987 bis 2005 vor. Insgesamt wurden aus diesem Gebiet über 9.200 Rehwildproben im Strahlungsmesslabor untersucht. Über die Entwicklung der Belastung von Wildschweinfleisch liegen Messreihen aus Oberschwaben von 1997 bis heute vor. In den übrigen Landesteilen (außerhalb Oberschwabens) und Zeiträumen (Wildschweinfleisch aus Oberschwaben vor 1997) variiert die Anzahl an Messungen pro Jahr, Landkreis und Wildbret stark und reicht von einzelnen wenigen oder gar keinen bis zweistelligen Werten.

6. wie konkret landesweit (d. h. auch außerhalb der von den Landratsämtern definierten Untersuchungsräumen) sichergestellt wird, dass kein mit über 600 Becquerel belastetes Wildfleisch zum Verkauf angeboten wird;

Zu Nr. I. 6.:

Ziel des Überwachungsprogramms der Landesregierung ist es, übermäßig radioaktiv belastetes Wildbret zu erkennen und vom Verkehr auszuschließen.

In stark belasteten Gebieten, die als Überwachungsgebiete eingestuft sind, muss jedes erlegte Wildschwein durch die Jägerschaft selbst im Rahmen der Eigenkontrollen in den Messstellen untersucht werden (d. h. 100 % Kontrolle) und darf erst nach Vorliegen eines unbedenklichen Untersuchungsbefundes in den Verkehr gebracht werden. Belastetes Wildschweinfleisch mit mehr als 600 Bq/kg darf nicht als Lebensmittel in den Verkehr gebracht werden.

In den geringer belasteten Gebieten (an Überwachungsgebiete angrenzende Nachbargemeinden) werden stichprobenartig Proben im Rahmen eines Monitoringprogramms erhoben und von den Chemischen und Veterinäruntersuchungsämtern Freiburg und Stuttgart untersucht. Zur Überprüfung, ob übermäßig belastetes Wildschwein in den Verkehr gebracht wird, werden im Rahmen der amtlichen Lebensmittelüberwachung Proben aus dem Handel, der Gastronomie und aus Metzgereien zur Untersuchung erhoben.

7. wie und wohin das mit über 600 Becquerel belastete Wildfleisch entsorgt wird;

Zu Nr. I. 7.:

Die Entsorgung des mit über 600 Bq/kg belasteten Wildes erfolgt über die Tierkörperbeseitigungsanstalten.

8. warum bei den Veröffentlichungen des Chemischen und Veterinäruntersuchungsamtes Freiburg (CVUA) über die radioaktive Belastung Gatterwild ausdrücklich ausgeschlossen ist, ob hierüber auch Ergebnisse vorliegen und wenn ja, welche, getrennt nach den einzelnen Wildarten;

Zu Nr. I. 8.:

In den Jahren 2007 und 2008 kamen sehr viele Wildschweine aus einem großen Saugatter im Landkreis Ravensburg zum Abschuss, die alle von einer Eigenkontrollmessstelle auf Cs-137 untersucht wurden. Die Ergebnisse hat das CVUA Freiburg zwar in die Datenbank übernommen. Sie wurden jedoch nicht in die bisher veröffentlichte Auswertung einbezogen, da sich durch diese Daten ein verfälschtes Bild über die tatsächliche Belastungslage im Landkreis Ravensburg ergeben hätte. Siehe auch die Ausführungen unter I. 1.

9. ob der Landesregierung Messungen radioaktiver Elemente in Trüffeln oder anderen Pilzen bekannt sind und wenn ja, wie diese nach Messwerten, Jahr und Landkreis aufgesplittet lauten;

Zu Nr. I. 9.:

Insgesamt enthalten die Datenbestände der Landesmessstellen Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) und der Chemischen und Veterinäruntersuchungsämter in Stuttgart und Freiburg rund 1.200 Ergebnisse von Messungen an Wildpilzen. Bei diesen Messungen handelt es sich einerseits um Messungen an importierten Wildpilzproben aus Drittstaaten, vornehmlich den osteuropäischen Ländern, die im Rahmen der Lebensmittelkontrolle durchgeführt worden sind, andererseits um Messungen an Proben von einheimischen Wildpilzen im Zuge der allgemeinen Überwachung der Umweltradioaktivität.

Beispielsweise wurden in den Jahren 2003 bis 2007 163 Speisepilzproben am Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Stuttgart vermessen, davon 68 aus Baden-Württemberg und 95 Proben von außerhalb des Landes und aus dem Ausland. Der Maximalwert aller Proben betrug für Cs-137: 1.603 Bq/kg bei Maronen aus dem Schwarzwald-Baar-Kreis im Oktober 2004. Dieses war die einzige Grenzwertüberschreitung in diesem Zeitraum. Der zweithöchste Wert betrug 402 Bq/kg (Oktober 2003, Pfifferlinge aus Polen). Der Median aller 163 Proben betrug 20,5 Bq/kg (Baden-Württemberg: 17 Bq/kg, Proben außerhalb des Landes: 22,8 Bq/kg).

Die Untersuchungen an den einheimischen Wildpilzen verteilen sich dabei über das gesamte Landesgebiet, ohne für das jeweilige Sammeljahr oder den Landkreis repräsentativ zu sein. Im Allgemeinen bestanden die Pilzproben aus mehreren Pilzsornten, die zur selben Zeit und am selben Standort von privaten Pilzsammlern gesammelt und freiwillig zur Untersuchung abgegeben worden waren. Untersuchungen an (Speise-)Trüffeln aus Baden-Württemberg sind nicht bekannt.

Die Region Oberschwaben, die vom radioaktiven Fallout infolge des Tschernobyl-Unfalls am stärksten betroffen war, wurde von der Hochschule Ravensburg-Weingarten im Auftrag der Landesregierung gesondert und intensiv untersucht. Hier liegen seit 1986 rund 1.000 Messungen an einheimischen Wildpilzen vor. Der zeitliche Verlauf der Radiocäsium-Aktivitätskonzentration aller untersuchten Wildpilze zeigt die Komplexität des Themas. So wird auch in der Region Oberschwaben innerhalb ein und derselben Pilzsorte eine große Variabilität in den Messwerten festgestellt, deren Ursache in der lokalen Variabilität des Bodenprofils und der Tiefenverteilung von Radiocäsium im Boden relativ zu der Lage der Pilzmyzel liegt. Insgesamt gesehen nimmt die Aktivität der Wildpilze in Oberschwaben im Mittel ab (siehe Linie in u. a. Abbildung). 1997 lagen in Oberschwaben noch etwa 70 % der willkürlich gesammelten Pilzproben über 600 Bq/kg Cäsium-137, im Jahr 2005 waren es nur noch deren 12 %.

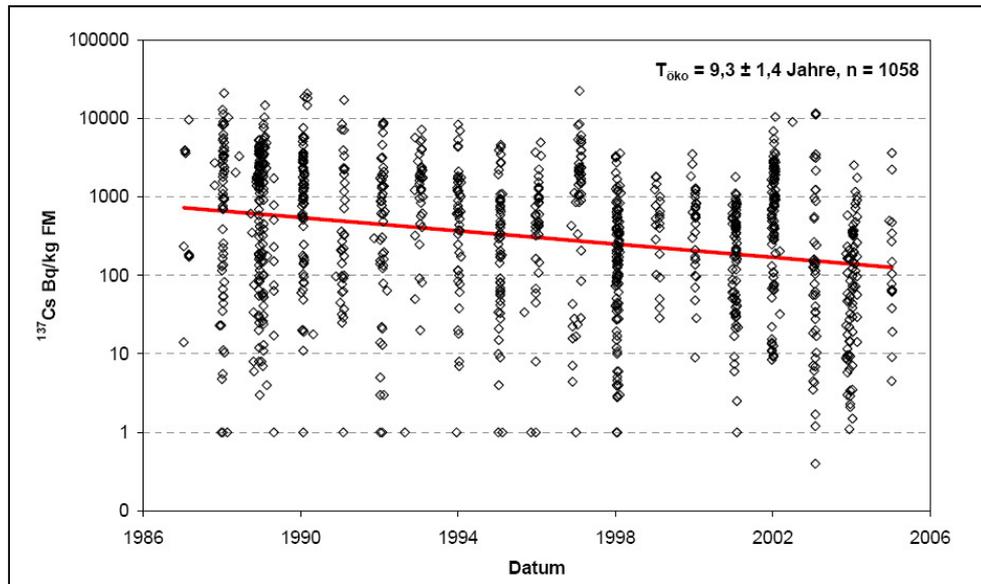


Abb.: Zeitlicher Verlauf der Radiocäsium-Aktivitätskonzentration aller untersuchten Pilze aus Oberschwaben (Quelle: Abschlussbericht der Hochschule Ravensburg-Weingarten für das Projekt „Datenerhebung zur Radiocäsium-Kontamination in den Jahren 2001 bis 2005 von Reh- und Wildschweinfleisch, Fischen, Pilzen, Waldpflanzen“).

10. wie sie – historisch und inhaltlich – folgende Aussagen des ehemaligen Ministerpräsidenten Erwin Teufel aus dem Jahr 1986 beurteilt: „Die Weichen für Alternativen zur Kernkraft müssen heute gestellt werden und nicht erst im Jahr 2000. Jetzt muss erforscht werden und entwickelt werden, was später in Serie genutzt werden soll. Die Zukunft gehört nicht der Kernkraft, weil kein Mensch mit so großen Risiken leben will, wenn es risikoärmere, gefahrlosere Arten der Energieerzeugung gibt.“;

Zu Nr. I. 10.:

Zum Schutz des Klimas und zur Erreichung einer nachhaltigen Energieversorgung hat sich die Landesregierung das Ziel gesetzt, den Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung bis zum Jahr 2020 auf 20% auszubauen und die Energieeffizienz im Mittel um 2% steigern. Gleichzeitig soll der Primärenergieverbrauch um 10% gesenkt werden.

Mittelfristig benötigt der Energiestandort Baden-Württemberg weiterhin einen ausgewogenen Energiemix aus Kernkraft, fossilen Energieträgern (mit modernen Technologien) sowie erneuerbaren Energien. Die Landesregierung setzt sich daher für die Aufhebung der Laufzeitverkürzung der Kernkraftwerke ein. Die daraus resultierenden Gewinne sollen teilweise für die Weiterentwicklung emissionsarmer Energieumwandlungstechnologien und des Einsatzes erneuerbarer Energieträger aufgewendet werden.

II.

1. die Untersuchungen des CVUA sowie deren Publikationen zur Belastung von Wildbret durch Radioaktivität fortzuführen;

Zu Nr. II. 1.:

Das Überwachungs- und Monitoringprogramm zur Untersuchung von Schwarzwild auf radioaktive Belastung wird fortgeführt.

2. eine Untersuchung in Auftrag zu geben, die die Belastung unterschiedlicher Bodenschichten und Pilzarten über lange Zeiträume sowie die Ursachen für die ungewöhnlich hohe Belastung explizit von Wildschweinfleisch darstellt und aufklärt.

Zu Nr. II. 2.:

Nach dem Tschernobyl-Unfall 1986 wurden national und international umfangreiche Messprogramme und Forschungsarbeiten über die Belastung der Biosphäre durch den radioaktiven Fallout durchgeführt. In mehreren und langjährigen Forschungs- und Studienarbeiten wurde die Hochschule Ravensburg-Weingarten von der Landesregierung mit der Erfassung und Beobachtung der Kontamination in dem am stärksten betroffenen Gebiet Baden-Württembergs, der Region Oberschwaben, aber auch mit der Entwicklung radioökologischer Modelle zur Beschreibung der Entwicklung beauftragt. In diesem Zusammenhang wird auf die verschiedenen Jahresberichte über die Datenerhebung zur Radiocäsium-Kontamination sowie auf die exzellente Forschungsarbeit zum Thema „*Migration und Bioverfügbarkeit von Radiocäsium in Böden Süddeutschlands*“ der Hochschule Ravensburg-Weingarten verwiesen. Letztgenanntes Projekt wurde im Rahmen der BWPLUS Umweltforschung Baden-Württemberg im Zeitraum von April 2005 bis Dezember 2006 gefördert (BWR 24018).

Die Zusammenhänge der Radiocäsium-Bioverfügbarkeit und -Migration in Böden, der Transfer von Radiocäsium in Pflanzen (insbesondere Pilze) und Tiere sowie im Speziellen die Ursachen der Belastung von Wildschweinfleisch sind heute weitestgehend bekannt und aufgeklärt. Aus diesem Grund werden von der Landesregierung derzeit keine über die bestehenden Messprogramme hinausgehenden Untersuchungen erwogen.

Hauk

Minister für Ernährung und Ländlichen Raum

Anlage 1 zur Frage I.1.
Cs-137 in Wildschweinfleisch aus Baden-Württemberg
Landkreise mit Werten > 600 Bq/kg

Reg.- Bezirk	Kreis	2005 (ab Juli)			2006			2007			2008 (bis Mitte März)					
		Bq/kg bis 600	>600	Proben Gesamt	Bq/kg bis 600	>600	Proben Gesamt	Bq/kg bis 600	>600	Proben Gesamt	Bq/kg bis 600	>600	Proben Gesamt			
Tübingen	Alb-Donau	12	4	16	25	7	1	8	13	5	3	8	38	1	1	
	Biberach	17	22	56	39	78	26	25	104	123	31	20	154	2	7	
	Bodensee	34	2	6	36	10	1	9	11	29	4	12	33			
	Ravensburg	90	29	24	119	227	73	24	300	529	59	10	579	115	5	4
	ohne Gatterwild									111	25	18	136	16	5	24
Stigmaringen		5	0		5	3	0		3	25	1	4	26			
	Ulm	1	0		1	8	0		8	4	1	5				
Freiburg	Breisgau- Hochschwarzwald	16	6	27	22	19	21	53	40	74	12	14	86	13	4	31
	Emmendingen					14	4	22	18	11	2	15	13			
	Freiburg					5	1		6	9	0	0	9	1	1	
	Rotweil									19	1	5	20	1	1	
	Schwarzwald-Baar Waldshut	1	0		1		1		1	5	5	50	10			
Karlsruhe	Baden-Baden	3	0		3	7	0		7	7	2		9	1		
	Calw	12	11	48	23	162	89	35	251	237	109	32	346	6	6	50
	Enz	2			2	41	14	25	55	36	4	10	40	1	4	5
	Freudenstadt	2	3		5	29	22	43	51	97	59	38	156	7	8	53
	Karlsruhe	1			1	33	1	3	34	17	0	0	17	5	0	5
Rastatt						165	11	6	176	179	45	20	224	9	6	40
	Rhein-Neckar	74	1	1	75	38	0	0	38							
Stuttgart	Schwäbisch-Hall	8	0		8	13	2	13	15	5	0		5			

